



LUTHER AUF DER WARTBURG 1521/22

BIBELÜBERSETZUNG – BIBELDRUCK –
WIRKUNGSGESCHICHTE

böhlau

Werner Greiling, Uwe Schirmer, Elke Anna Werner (Hg.)



Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation

Im Auftrag der »Historischen Kommission für Thüringen«
herausgegeben von Werner Greiling und Uwe Schirmer

in Verbindung mit

Joachim Bauer, Enno Bünz, Ernst Koch, Armin Kohnle,
Josef Pilvousek und Ulman Weiß

Band 13

Werner Greiling, Uwe Schirmer, Elke Anna Werner (Hg.)

Luther auf der Wartburg 1521/22

Bibelübersetzung – Bibeldruck –
Wirkungsgeschichte

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN

Gedruckt mit Unterstützung der Thüringer Staatskanzlei, der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen sowie der Stadt Eisenach.



Freistaat

Staatskanzlei



EISENACH
DIE WARTBURGSTADT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der
Brill Deutschland GmbH
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill
Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag
Antike, V&R unipress und Wageningen Academic.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Darstellung des Scheinüberfalls auf Martin Luther
am 4. Mai 1521. Wartburg-Stiftung Eisenach, Kunstsammlung,
Inv.-Nr. DLG-001

Wissenschaftliche Redaktion: Dr. Philipp Walter, Jena
Korrektur: Kornelia Trinkaus, Meerbusch

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-52009-0

Inhalt

VORWORT 9

I. Spätmittelalterliche Bibelübersetzungen und kritische Editionen vor 1517

STEPHAN FLEMMIG
Bibelwissenschaften in Spanien 11

JENS HAUSTEIN
Vorreformatorische Übersetzungen der Bibel in die
deutsche Volkssprache. Von Otfrid von Weißenburg zum
Österreichischen Bibelübersetzer 43

ACHIM HACK
Bibelübersetzungen vor 1521.
Einige übergreifende Beobachtungen 53

II. Sprache und Rezeption

HANS-JOACHIM SOLMS
Einfluss und Bedeutung von Luthers Vollbibel (1534) und des
Katechismus auf die Sprachentwicklung in Deutschland 73

HANS BEELEN
Die niederländische *Statenvertaling* (1637).
Übersetzungsmethode und sprachliche Wirkung im Vergleich
mit der Lutherbibel 89

WERNER GREILING
Kommentierung, Popularisierung, Trivialisierung?
Die neunbändige „Schullehrer-Bibel“ (1824–1828) von
Gustav Friedrich Dinter 101

BRIDGET HEAL
Zur Rezeption lutherischer Bibelillustration in Renaissance
und Barock 129

III. Der Weg zur Vollbibel (1522–1534)

STEFAN MICHEL

Die Übersetzung des Neuen Testaments durch Luther
auf der Wartburg. Hilfestellungen und Korrespondenzen..... 143

THOMAS FUCHS

Luthers Bibelübersetzung und ihre Bedeutung für den
Buchhandel im 16. Jahrhundert 157

ANJA GREBE

Vom Druck zurück zur Handschrift. Illuminierte
Lutherbibeln in der Frühen Neuzeit 177

NADINE WILLING-STRITZKE

Die anhaltischen Prachtbibeln und ihre Ausstattung
durch Lucas Cranach d. J. 201

SEBASTIAN DOHE

Die Illustrationen der Lutherbibel von 1534 oder:
Wie viel Cranach steckt in der ersten Vollbibel? 233*IV. Luther auf der Wartburg*

CHRISTOPHER SPEHR

Luthers Reisewege und Kontakte zwischen April 1521 und
Invokavit 1522..... 257

UWE SCHIRMER

Die Wartburg und das Amt Eisenach zwischen 1443 und 1525.
Anmerkungen zu Verwaltung, Funktionswandel und Alltag..... 279

DANIEL GÖRRES/THOMAS KLINKE

Martin Luther als „Junker Jörg“. Zur Entstehung und den Auflagen
eines Holzschnitts Lucas Cranachs des Älteren..... 297*Abendvorträge*

JOHANNES SCHILLING

Die Geburt der *Biblia Deusch* aus dem Geist des Evangeliums 321

ELKE ANNA WERNER

Cranach, Luther und die Bibel.

Zu einer Beziehungsgeschichte in interdisziplinärer Perspektive..... 341

Abkürzungsverzeichnis 361

Abbildungsnachweis..... 363

Ortsregister 365

Personenregister..... 369

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren..... 377

Vorwort

Martin Luthers Aufenthalt auf der Wartburg vom 4. Mai 1521 bis zur ersten Märzwoche des Jahres 1522 gilt als ein Ereignis von geradezu welthistorischer Dimension. Es ist eingebettet in sein Auftreten vor „Kaiser und Reich“ in Worms im April 1521 einerseits und der sich rasant ausbreitenden „Reformation von unten“ im ernestinischen Kurfürstentum Sachsen und den benachbarten Regionen andererseits – vorrangig jedoch in Thüringen. Auf der Wartburg übertrug Luther das Neue Testament ins Deutsche. Anlässlich der 500. Wiederkehr dieses Ereignisses veranstalteten die Historische Kommission für Thüringen, die Stadt Eisenach, die Wartburg-Stiftung und der Städteverbund „Wege zu Cranach“ vom 21. bis 23. Oktober 2021 eine fächerübergreifende Tagung in Eisenach, deren Ergebnisse hier dokumentiert werden.

Der vorliegende Band widmet sich den komplexen Konstellationen und Begleitumständen der Bibelübersetzung sowie ihrer sprachgeschichtlichen Dimension, wirft aber auch Fragen der kurz- und längerfristigen Rezeption auf. Neue Forschungsergebnisse und weiterführende Diskussionspunkte betreffen zudem Verdolmetschungen und kritische Editionen der Bibel vor 1517 und den Arbeitsprozess vom „Septembertestament“ (1522) zur Vollbibel (1534), in den weitere Theologen des Wittenberger Kreises einbezogen waren. Im Mittelpunkt jedoch stehen neue Erkenntnisse zur Übersetzung selbst, zu Luthers Leben und Wirken auf der Wartburg sowie zum Druck und zur bildlichen Ausstattung der Bibel. Dabei rückt auch Luthers umfangreiches Netzwerk in den Fokus, zu dem nicht zuletzt Lucas Cranach d. Ä. gehörte. Cranach steuerte Porträts und Illustrationen bei und machte Luthers Bibelübersetzung damit auch zu einem künstlerischen Ereignis.

Durch das Zusammentreffen von Allgemein-, Kirchen- und Kunsthistorikern, Theologen und Sprachwissenschaftlern, Archivaren und Museumswissenschaftlern kam es auf der Tagung zu einem überaus produktiven Austausch, der auch die hier vorgelegten Schriftfassungen der Beiträge befruchtet hat. Dabei profitierte die Konferenz zugleich von den wissenschaftlichen Aktivitäten der Reformationsdekade, während der an der Friedrich-Schiller-Universität Jena in enger Kooperation zwischen der „Historischen Kommission für Thüringen“ und der Professur für Thüringische Landesgeschichte ein überaus erfolg- und ergebnisreiches Drittmittelprojekt zur Reformation in Thüringen tätig war. Die dabei etablierte Schriftenreihe „Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation“ bietet auch für diesen Tagungsband den publizistischen Rahmen.

Die Herausgeber danken all jenen sehr herzlich, die zum Gelingen der Konferenz und des Tagungsbandes beigetragen haben. Für die Initiative zur Tagung sowie ihre organisatorische Vorbereitung und Begleitung gilt dieser Dank zuvörderst dem Team der Eisenacher Stadtverwaltung mit Herrn Dr. Reinhold Brunner und Frau Sophia Spangenberg an der Spitze. In gleicher Weise ist der Wartburg-Stiftung Eisenach herzlich zu danken, namentlich Frau Dr. Grit Jacobs und Herrn Andreas Volkert. Gedankt sei aber vor allem den Referentinnen und Referenten, die sich auf das Thema eingelassen und ihre Beiträge für dieses Buch zur Verfügung gestellt haben. Den öffentlichen Abendvortrag an historischem Ort, dem Festsaal der Wartburg, hielt Herr Kollege Prof. Dr. Dr. h. c. Johannes Schilling (Kiel) über „Die Geburt der Biblia Deusch aus dem Geist des Evangeliums“. Auch dieser Text hat Eingang in den Tagungsband gefunden, wofür dem Referenten herzlicher Dank gebührt.

Für die finanzielle Unterstützung der Konferenz und der Drucklegung ihres wissenschaftlichen Ertrags ist – wie so oft – der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und der Thüringer Staatskanzlei Erfurt sowie der Stadt Eisenach zu danken. Der Dank der Veranstalter geht an Frau Oberbürgermeisterin Katja Wolf, an den Geschäftsführer der Sparkassen-Kulturstiftung, Herrn Matthias Haupt, sowie an Frau Burghauptmann Dr. Franziska Nentwig für ihre Grußworte. Für die umsichtige Koordinierung von Tagung und Publikation sorgte der Geschäftsführer der „Historischen Kommission für Thüringen“, Herr Dr. Philipp Walter, der auch für Korrektur- und Satzarbeiten zuständig war und die Registerarbeiten beaufsichtigte. Auch an ihn geht ein Dankeschön, ebenso wie an den Böhlau Verlag im Verlagshaus Brill Deutschland GmbH und hier insbesondere an Herrn Daniel Sander (Göttingen) für die professionelle Betreuung der Drucklegung. Und gedankt sei schließlich auch den Herren Jonathan Dreßler, Jonas Kuttig und Robert Proske für die Erstellung der Register.

Jena und Mainz, im Herbst 2022

*Prof. Dr. Werner Greiling
Prof. Dr. Uwe Schirmer
Prof. Dr. Elke Anna Werner*

STEPHAN FLEMMIG

Bibelwissenschaften in Spanien

1. Einführung

Im Jahre 1492, das von den Heeren der Katholischen Könige belagerte Granada fiel, Kolumbus landete auf Guanahani, den Bahamas, an, suchte Königin Isabella I. von Kastilien einen neuen Beichtvater und geistlichen Berater. Ihre Wahl fiel auf Francisco Jiménez (Ximénez) de Cisneros. Geboren 1436, war Cisneros nach einer Karriere als Weltpriester mit fast fünfzig Jahren dem Franziskanerorden beigetreten. Wenige Jahre später, 1495, wurde Cisneros Erzbischof von Toledo; 1507 erhielt er das Amt eines Großinquisitors und die Kardinalswürde. In die politischen Geschehnisse der iberischen Halbinsel war Cisneros als loyaler Diener der Katholischen Könige auf das Intensivste eingebunden. Die Herrschaftszeit von Isabella und Ferdinand – 1475 bis 1516 – war geprägt von tiefgreifenden Wandlungen und Unsicherheiten. Isabella verstarb 1504; in Kastilien übernahm Philipp der Schöne, der Ehemann Johannas der Wahnsinnigen, trotz konkurrierender Ansprüche Ferdinands die Macht. Nach dem Tode Philipps im Herbst 1506 wirkte Cisneros ein knappes Jahr als Regent, bis Ferdinand an die Spitze Kastiliens zurückkehrte. Nach Ferdinands Tod im Januar 1516 übernahm Cisneros, da Karl V. das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, abermals die Regentschaft Kastiliens. In diesem Amt verstarb er im November 1517.¹

1 Einen guten historischen Überblick zur spanischen Geschichte der Epoche bietet Miguel Ángel LADERO QUESADA, *Castilla en el tiempo de la Políglota. 1505–1517*, in: *La Biblia Políglota Complutense en su contexto*, coord. de Antonio ALVAR EZQUERRA, Alcalá de Henares 2016, S. 37–47. Auf Cisneros bezogen weiterhin Jaime CONTRERAS CONTRERAS, *La Monarquía de los Reyes Católicos: goticismo político y providencialismo religioso*, in: *La Biblia Políglota Complutense en su contexto*, coord. de Antonio ALVAR EZQUERRA, Alcalá de Henares 2016, S. 17–26, hier S. 19. Vgl. zu Cisneros weiterhin die monographische Arbeit von Rummel: Erika RUMMEL, *Jiménez de Cisneros: On the Threshold of Spain's Golden Age (Medieval and Renaissance Texts and Studies 212)*, Tempe 1999, hier bes. S. 1–107. Auf Deutsch die veraltete Monographie von Johannes B. KISSLING, *Kardinal Francisco Ximenez de Cisneros (1436–1517), Erzbischof von Toledo, Spaniens katholischer Reformator (Lebensbilder aus dem Orden des hl. Franziskus 1)*, Münster 1917.

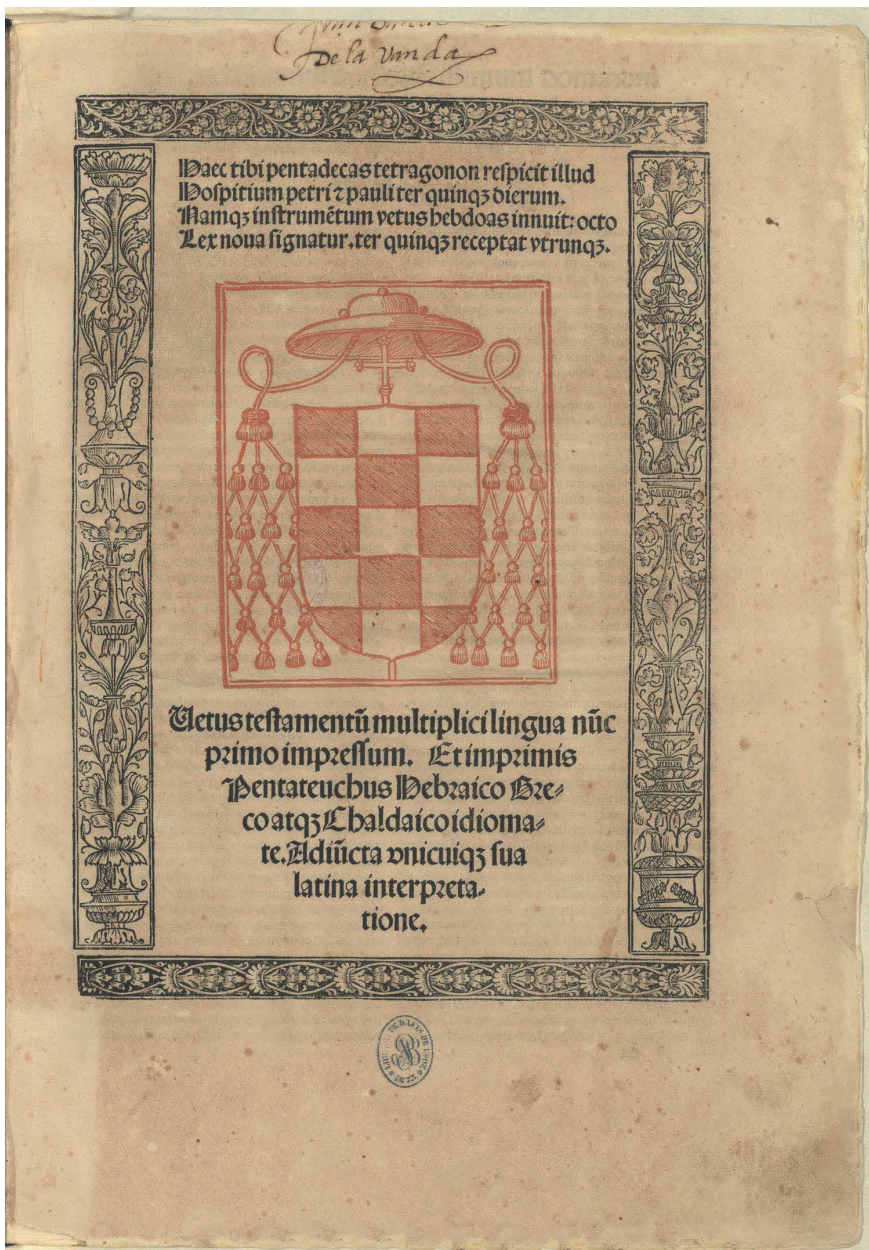


Abb. 1:
 Die Titelseite des ersten Bandes der Polyglotte

Als Franziskaner der strengen Observanz war Cisneros kein Humanist, viel eher ein entschiedener religiöser Reformier.² Trotzdem bleiben zwei humanistische Werke dauerhaft mit seinem Namen verbunden: die Gründung der Universität von Alcalá de Henares sowie die *Complutensische Polyglotte*. Die Universität von Alcalá – auf dem Gebiet der heutigen Metropole Madrid gelegen – nahm 1509 ihren regulären Betrieb auf – und dies von Anfang an auf höchstem Niveau. Große Bedeutung hatten die Studien der biblischen Sprachen Hebräisch, Griechisch und Lateinisch – denen der Universitätsgründer persönlich höchste Bedeutung zumaß. In diesem Umfeld entstand der Plan einer mehrsprachigen Bibel, deren Spiritus Rector Cisneros war. Beteiligt an dem Vorhaben waren etwa ein Dutzend Gelehrte und Kenner der heiligen Sprachen – Angehörige alter christlicher Familien und Conversos, gebürtige Spanier und Personen aus anderen Regionen Europas. Das zwischen 1514 und 1517 gedruckte Werk trug den Titel *Complutensische, bzw. Complutenser Polyglotte* – nach *Complutum*, dem antiken Namen von Alcalá.

Die Polyglotte wurde in sechs Bänden publiziert – und gilt als „Monument der Buchdruckerkunst“. In den ersten vier Bänden sind die Bücher des Alten Testaments enthalten (vgl. Abb. 2 u. 3). Auf jeder Seite finden sich in drei Kolumnen der griechische Text der *Septuaginta* mit einer lateinischen Interlinearübersetzung, der lateinische Text des Hieronymus (die Vulgata), sowie der hebräische Text. Für die Bücher des Pentateuch findet sich überdies am Fuß einer jeden Seite die Übertragung ins Aramäische (der *Targum Onkelos*) mit einer korrespondierenden lateinischen Übersetzung. Das Neue Testament, publiziert im fünften Band des Gesamtwerkes, stellt die griechische der lateinischen Fassung des heiligen Textes gegenüber (vgl. Abb. 4). Philologen betonen die Reinheit des griechischen Textes, die jene des Erasmus übertrifft. Überdies findet sich im fünften Band, der nicht mehr als 50 Druckfehler aufweist, ein altgriechisch-lateinisches Wörterbuch. Im sechsten Band wurden ein hebräisches, ein hebräisch-aramäisches Wörterbuch, eine hebräische Grammatik sowie weitere philologische Hilfsmittel abgedruckt. Diese ergänzen umfangreiche Lesehilfen in den ersten fünf Büchern der Polyglotte. Aus buchdruckerischer und theologisch-philologischer Sicht war die Polyglotte also ein beachtlicher Erfolg. In verlegerischer Hinsicht galt das weniger. Finanziert hatte das Projekt Cisneros mit seinem Privatvermögen. Möglich war dies, weil, wie es hieß, der Kardinal reich wie ein Fürst sei, aber arm wie ein Bettelmönch lebe. Aus verschiedenen Gründen verzögerte sich die Veröffentlichung. Erst 1522 kam die Polyglotte in einer Auflage von 600 Stück in den Handel. Zu allem Unglück gingen etwa

2 CONTRERAS CONTRERAS, La Monarquía de los Reyes Católicos (wie Anm. 1), S. 20 f. – Herrn Pedro de Arce Trujillo danke ich für die freundliche Bestätigung, die von der Spanischen Nationalbibliothek zur Verfügung gestellten Digitalisate der Complutensischen Polyglotte im Druck wiedergeben zu dürfen.

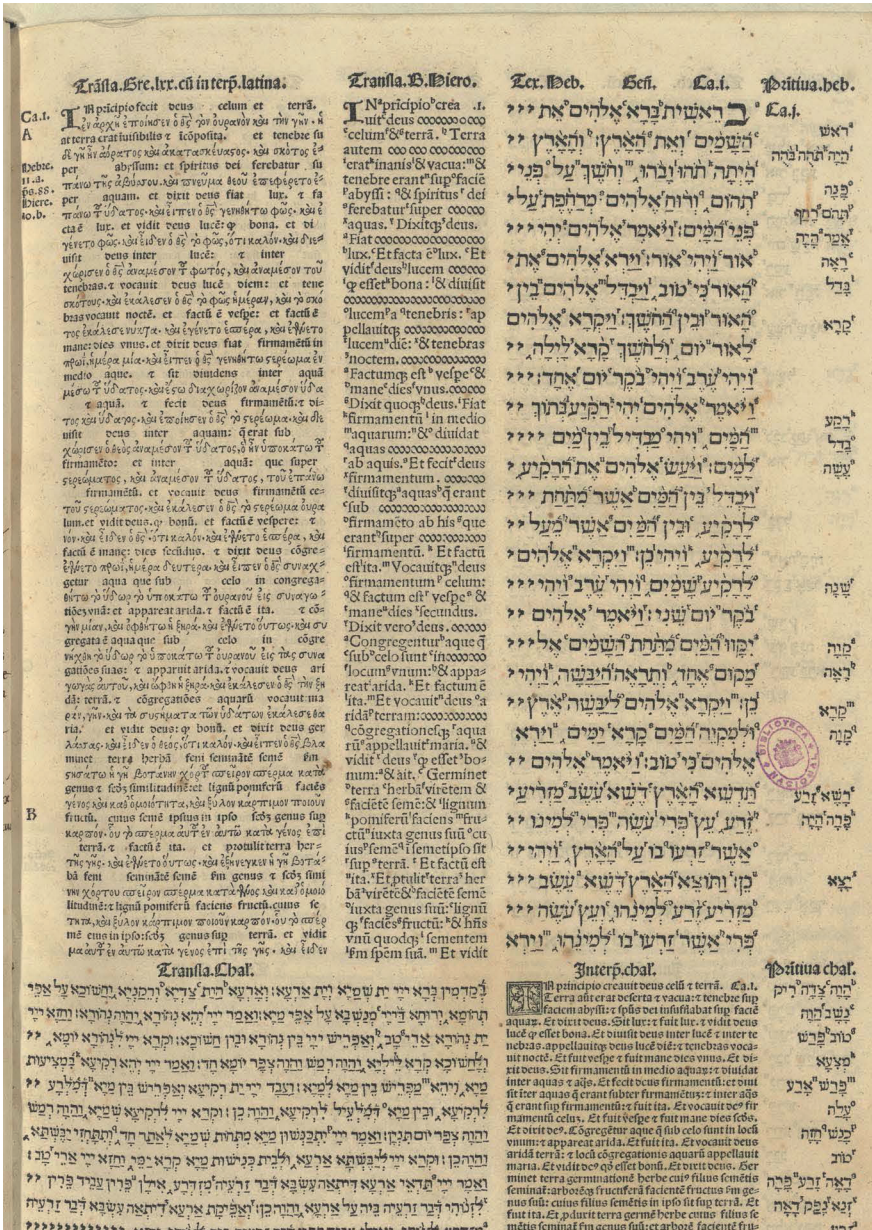


Abb. 2:

Das erste Buch Mose im ersten Band der Polyglotte

zwei Drittel dieser Auflage auf dem Weg nach Italien bei einem Schiffbruch verloren.³

In der deutschsprachigen Forschung ist die Polyglotte durchaus bekannt, fand allerdings als Meilenstein der Bibelwissenschaft nicht immer die gebührende Aufmerksamkeit. Das Ziel des vorliegenden Beitrages ist deshalb, die Ergebnisse der aktuellen spanischen Forschung zur Polyglotte zusammenzufassen. Dabei stehen drei Aspekte im Mittelpunkt: der historische und der kulturelle Kontext, die Beschäftigung mit der Complutensischen Polyglotte selbst und die Verbreitung und der Einfluss des Werkes über die iberische Halbinsel hinaus.⁴

2. Der historische und kulturelle Kontext

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts galt das fremdartige Spanien vielen als Peripherie Europas. Das von Heinrich IV. beherrschte Kastilien (1454–1474), Aragonien unter Johann II. (1458–1479) und die Personalunion beider Reiche unter Isabella und Ferdinand waren besonders für fremde Reisende verdächtig. In der spanischen Gesellschaft waren Mudejaren (Muslime), Juden und Conversos anzutreffen. Die „Ungläubigen“ waren nicht nur allgegenwärtig, sie wurden von vielen christlichen Grundherren, die selbst im orientalischen Stil lebten, auch noch geschützt. Zudem hielten die Mauren das südlich gelegene Königreich Granada besetzt. Als Isabella und Ferdinand 1475 die Regierung übernahmen, war der Jubel der Zeitgenossen – auf der iberischen Halbinsel und außerhalb davon – deshalb groß. Begrüßt wurde nicht nur die Geburt des

-
- 3 Alain MILHAU, Die Iberische Halbinsel, in: Marc VENARD (Hg.), Von der Reform zur Reformation (1450–1530), deutsche Ausgabe bearb. und hg. von Heribert SCHMOLINSKY (Die Geschichte des Christentums: Religion-Politik-Kultur 7), Freiburg 1995, S. 383–414, hier S. 387 f.; André GODIN, Humanismus und Christentum, in: Marc VENARD (Hg.), Von der Reform zur Reformation (1450–1530), deutsche Ausgabe bearb. und hg. von Heribert SCHMOLINSKY (Die Geschichte des Christentums: Religion-Politik-Kultur 7), Freiburg 1995, S. 612–672, hier S. 630 f. – Heinz SCHILLING, 1517 – der Mönch und das Rhinozeros, in: Petr HRACHOVEC/Gerd SCHWERHOFF/Winfried MÜLLER/Martina SCHATTKOWSKY (Hg.), Reformation als Kommunikationsprozess. Die böhmischen Kronländer und Sachsen (Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel in Mittelalter und Früher Neuzeit 51), Köln 2021, S. 21–33, hier S. 25; KISSLING, Kardinal Francisco Ximenez de Cisneros (wie Anm. 1), S. 28, 30; Antonio PIÑERO, La columna del nuevo testamento en la Biblia Políglota Complutense, in: La Biblia Políglota Complutense (wie Anm. 1), S. 284–292, hier S. 291.
- 4 Grundlage werden die Beiträge in den zwei aktuellen Sammelbänden zur Complutensischen Polyglotte sein: La Biblia Políglota Complutense (wie Anm. 1) sowie: Una Biblia a varias voces. Estudio textual de la Biblia Políglota Complutense, ed. de Ignacio CARBAJOSA y Andrés GARCÍA SERRANO (Studia Biblica Matritensia 2), Madrid 2014.

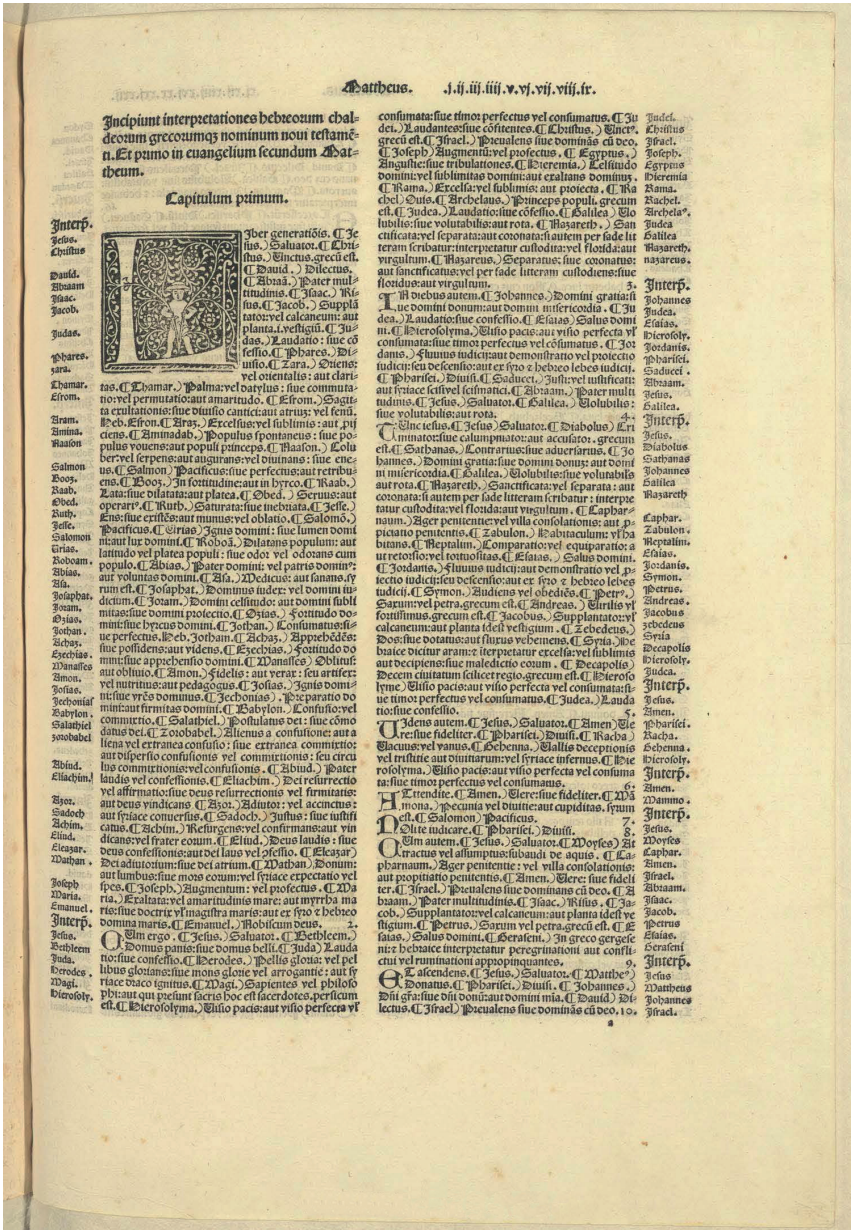


Abb. 4:

Das Evangelium nach Matthäus im fünften Band der Polyglotte

frühmodernen Spanien. Bejubelt wurde auch eine für Spanien eigentümliche Entwicklung, die nun einen neuen Schub erlangte – nämlich die Tendenz des Staates hin zu einer ideologischen Einheit. Konkret bedeutete dies die Einrichtung der Inquisition und die Verfolgung der Juden, die nur oberflächlich zum Christentum konvertiert waren, immer noch jüdischen Bräuchen anhängen (*conversos judaizantes*) und entehrend als „Marranos“ bezeichnet wurden. Unter diesen Verdacht gerieten weite Teile der so genannten „Neuen Christen“ (*cristianos nuevos*), der Konvertiten vor allem aus dem Judentum. Von ihnen suchten sich die „Alten Christen“ (*cristianos viejos*) abzugrenzen, die ihre christlichen Vorfahren hervorhoben sowie die Tatsache, dass diese sich seit undenklichen Zeiten nicht mit jüdischen, maurischen oder konvertierten Familien verschwägert hätten.⁵ Für die 70er Jahre des 15. Jahrhunderts lässt sich die Zahl der Juden in Spanien mit aller Vorsicht auf 300.000 schätzen. In den folgenden drei Jahrzehnten verließen wohl zwei Drittel von ihnen das Land, eine große Zahl konvertierte. Die Zahl der *Conversos* in Spanien abzuschätzen, ist unmöglich, da der Begriff keine fest umrissene Wirklichkeit bezeichnete. Als *Converso* wurde sowohl der Konvertit bezeichnet, der noch jüdische Bräuche pflegte, als auch die Person, die unter ihren entferntesten Vorfahren einen Juden hatte. Ein *Converso* war also, wer als solcher angesehen wurde. Auch sozial war die Gruppe der *Conversos* nicht homogen. Sie reichte vom höchsten Adel über das städtische Bürgertum bis hin zum einfachen Handwerker. Entsprechend divers waren auch die Beziehungen der *Conversos* zum Judentum und ihre Einstellung zur Inquisition.⁶

Die in der Bevölkerung weitverbreitete Ablehnung der Juden sowie auch der Hass auf diese hatten sich im Verlauf des 15. Jahrhunderts auf die *Conversos* verlagert. Viele dieser „Neuen Christen“ hatten außergewöhnliche Karrieren durchlaufen, besetzten wichtige Ämter. Zunehmend waren sie mit einflussreichen Adels- und Bürgerfamilien verbunden. Entsprechend wurden diejenigen der *Conversos*, die mehr oder weniger offen jüdische Bräuche befolgten, mit zunehmendem Argwohn betrachtet. 1449 kam es in Toledo zu einem Volksaufstand gegen konvertierte Steuereinnahmer. Im Kontext dieser Ereignisse wurde aus der bewaffneten Bevölkerung heraus ein Statut über die „Reinheit des Blutes“ (*limpieza de sangre*) erlassen, das jeden Judenchristen von öffentlichen Ämtern ausschloss. Papst Nikolaus V. exkommunizierte die Verfasser des Statuts, allerdings beugte sich der kastilische König dem Druck der Bevölkerung und ließ das Statut 1451 wieder zu. In den folgenden Jahrzehnten wiederholten sich Zusammenstöße zwischen „Alten“ und „Neuen Christen“. Abermals wurden

5 MILHAU, Die Iberische Halbinsel (wie Anm. 3), S. 384–387.

6 Entsprechend häufig konnte der Vorwurf des Judaisierens als politische Waffe instrumentalisiert werden. Vgl. hierzu ausführlich CONTRERAS CONTRERAS, La Monarquía de los Reyes Católicos (wie Anm. 1), S. 17 f., 24 f. Zusammenfassend MILHAU, Die Iberische Halbinsel (wie Anm. 3), S. 390–392.

Statuten zur „Reinheit des Blutes“ erlassen. Vor allem *Conversos* verfassten in diesen Jahren theologische Abhandlungen, in denen eine Theologie des *mystischen Leibes* ausgearbeitet wurde, eine Theologie über die Einheit des Menschengeschlechts in Schuld und Sünde. Mit Paulus wurde betont, dass es in der Taufe keine Juden und Heiden mehr gebe. Trotzdem übernahmen zunehmend auch christliche Bruderschaften und Ordensgemeinschaften die Statuten, wandten sie in der Regel aber nicht konsequent an. Von den hochadligen Erzbischöfen wurden die Statuten ganz überwiegend abgelehnt. Die Herrscher, auch die Katholischen Könige, verhielten sich bezüglich der Statuten unschlüssig, waren prinzipiell dagegen, ließen sie aber doch gelten und bestätigten sie teilweise. Die „Reinheit des Blutes“ war vor allem der Adel der Armen.⁷

Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragón waren nach ihrem Herrschaftsantritt nicht bereit, private gegen die *Conversos* gerichtete Gewalttätigkeiten zu dulden. Um die Ordnung wiederherzustellen, waren sie bestrebt, eine gerechte und starke Institution zu schaffen, die zwischen „falschen“ und „überzeugten“ *Conversos* unterscheiden sollte. Die neue Institution der spanisch-königlichen Inquisition, 1478 von Papst Sixtus IV. autorisiert, sollte somit die Gewalt des Staates an die Stelle der Gewalt des Pöbels und des Clans setzen. Obwohl die neue spanische wie die mittelalterlich-bischöfliche Inquisition alle Formen der Ketzerei bekämpfen sollte, richtete sie sich seit dem Beginn ihres Wirkens im Jahre 1480 fast ausschließlich gegen die Krypto-Juden. Auch wenn die Inquisition weder antijudaistisch noch antisemitisch war und ungetaufte Juden nicht der kirchlichen Rechtsprechung unterstanden, auch wenn die Inquisition nicht sadistisch handelte, so schuf sie doch eine grausame Gewaltherrschaft und Unterdrückung. Wesentlich hierfür waren der Umfang ihres Wirkens (Schätzungen gehen von 5.000 vollstreckten Todesurteilen aus), der feierliche Schau-Charakter der Audodafés, die Gewissenskontrollen sowie das Klima der Denunziation. Cisneros trug die Inquisition uneingeschränkt mit – trotz seines offenen Geistes und trotz seines Interesses an rabbinischer Auslegung zum Nutzen der Biblexegese. In der Frage der Evangelisierungsmethoden setzte er auf Härte. Dabei schloss er sich der Auffassung seines Ordensbruders Duns Scotus an, der die Zwangstaufe gerechtfertigt hatte. Gegen die jüdische Bräuche praktizierenden *Conversos* ging Cisneros als Großinquisitor mit größerer Härte vor, wenn vielleicht auch nicht so streng wie sein Vorgänger Torquemada. Um 1510 war das Geflecht des Krypto-Judentums im Wesentlichen zerschlagen. Die in Spanien verbliebenen Juden wurden am 31. März 1492 aufgefordert, mit einer viermonatigen Frist ihren Besitz zu liquidieren und das Land zu verlassen. Damit wollten die Katholischen Könige die „Neuen Christen“ von jüdischen Einflüssen trennen. Zudem sollte die religiöse Einigung um die Katholischen

7 CONTRERAS CONTRERAS, La Monarquía de los Reyes Católicos (wie Anm. 1), S. 19, 24; MILHAU, Die Iberische Halbinsel (wie Anm. 3), S. 392–394.

Könige, die drei Monate nach der Eroberung Granadas einen messianistischen Schub erhalten hatte, die ideologische Einigung des neuen spanischen Staates befördern. Zahlreiche Prophezeiungen über die Vernichtung des Islams und die Wiedereroberung der Heiligen Stätten durch Ferdinand den Katholischen oder durch Cisneros kursierten. Unzweifelhaft wurde dieser spanische Messianismus von der Monarchie inszeniert, hatte später Folgen für die Mentalität der Mission in der Neuen Welt. Cisneros ließ sich von der Kreuzzugsbegeisterung anstecken: 1509 finanzierte er einen Kreuzzug nach Nordafrika, an dem er mit über 70 Jahren aktiv als Feldherr teilnahm – und der zur Eroberung von Oran führte. In Spanien scheint der Messianismus indes nur zeitweise und lokal weitere Teile der Bevölkerung angesprochen zu haben.⁸

Viel gegenwärtiger für die Menschen war die Präsenz des Islam in Spanien selbst. Um 1480 stellten die Mauren etwa zehn Prozent der rund fünfeinhalb Millionen Einwohner aller spanischen Königreiche. Ihre regionale Verteilung war indes sehr verschieden. Die Mehrzahl der Christen schien mit dieser Situation zufrieden zu sein. Der König von Granada als Vasall des Königs von Kastilien erkaufte sich seine Unabhängigkeit mit einem enormen Tribut. Als er diesen verweigerte, kam es zu militärischen Spannungen, die indes von wirtschaftlichen und kulturellen Kontakten begleitet wurden. In den anderen spanischen Reichen praktizierten die Mudejaren, die Muslime, den Islam in völliger Freiheit, zahlten dafür Tribut. Ihre soziale Stellung war viel geringer als die der Juden; die Mudejaren waren mehrheitlich Bauern, denn die intellektuellen und religiösen muslimischen Eliten waren während der Reconquista im 13. Jahrhundert geflohen. Vor 1492 gab es keine ernsthaften Versuche, die Mudejaren zu christianisieren. Im Gegenteil, aragonesische oder valencianische Grundherren waren am Erhalt des Status quo interessiert, sahen in Bekehrungsversuchen eine unnötige Provokation und wollten sich den Tribut als Gegenleistung für die freie Religionsausübung erhalten. Nach der Eroberung Granadas Anfang 1492 wurden die bewilligten Freiheiten zunächst gegen Zahlung einer Abgabe auf die Stadt ausgeweitet. Nach und nach wurden die Freiheiten der Mauren allerdings zugunsten der Krone und kastilischer Siedler eingeschränkt. Cisneros begann 1499 mit einer Politik der Zwangsbekehrungen, die 1501 Aufstände in Granada provozierten. Der Vorwurf, dass Cisneros die Verbrennung mehrerer Tausend islamischer Texte befohlen habe, wurde von der neueren Forschung mit guten Gründen zurückgewiesen. Die Muslime Granadas, später auch Kastiliens, wurden schließlich per Dekret vor die Wahl gestellt, entweder zu konvertieren oder

8 Zum auswärtigen Kontext des spanischen Messianismus vgl. LADERO QUESADA, *Castilla en el tiempo de la Poliglota Complutense* (wie Anm. 1), S. 38, 41–44. Zu Cisneros siehe CONTRERAS CONTRERAS, *La Monarquía de los Reyes Católicos* (wie Anm. 1), S. 22–24. Zusammenfassend auf Deutsch MILHAU, *Die Iberische Halbinsel* (wie Anm. 3), S. 389 f., 395–397, 409.

auszuwandern. Die Mehrheit entschied sich für die Konversion. Allerdings blieben die Morisken, wie sie nun genannt wurden, innerlich Muslime, weiterhin davon überzeugt, dass die Katholischen Könige ihre Vereinbarungen nicht eingehalten hatten. Ihre Überzeugungen verheimlichten sie, um nach dem Rat des Korans ein unnötiges Martyrium zu vermeiden. Cisneros verließ hingegen seiner Freude über zehntausende (Zwangs-)Taufen und die Umwandlung von Kirchen in Moscheen deutlichen Ausdruck.⁹

Die Macht der Krone war in Kastilien unter Johann II. und Heinrich IV. sowie in Aragonien unter Johann II. stark geschwächt. An den Auseinandersetzungen verschiedener Parteien war auch die Kirche beteiligt, die sich auch deshalb gegen Begehlichkeiten der päpstlichen Kurie nicht hatte durchsetzen können. Isabella und Ferdinand begannen hingegen systematisch mit einer autoritären Ordnungspolitik, die auch auf die Kirche zielte. Im Ergebnis entstand eine enge Symbiose zwischen Staat, Gesellschaft und Kirche. Die Katholischen Könige erlangten weitreichende Patronatsrechte; konnten dem päpstlichen Nepotismus und den ehrgeizigen Bestrebungen der Kurie weitgehend erfolgreich Widerstand leisten.¹⁰ Über die Ritterorden, ein Erbe der Reconquista, die einen Staat im Staate bildeten und über riesige Ländereien, die *Maestrazgos*, verfügten, konnten die Katholischen Könige die weitgehende Kontrolle erlangen. Die hochadlige Dominanz im spanischen Episkopat wurde zugunsten des niederen Adels und des Mittelstandes gebrochen. In der Mehrzahl hatten die Bischöfe ein Universitätsstudium absolviert, auch das Ideal eines tugendhaften Seelenhirten fand zunehmende Akzeptanz. Allerdings unterliefen die Katholischen Könige die Residenzpflicht, die sie selbst einforderten, dadurch, dass sie zahlreiche Prälaten, in denen sie zuerst aktive Diener der autoritären Ordnung sahen, in ihre Ratskollegien beriefen. Im Verhältnis zur Kurie war schließlich

-
- 9 Detailliert zum Wirken des Cisneros in Granada Nicasio SALVADOR MIGUEL, *Cisneros en Granada y la quema de libros islámicos*, in: *La Biblia Políglota Complutense* (wie Anm. 1), S. 153–184, hier S. 153–167. Salvador Miguel widmet sich im Folgenden (S. 167–181) der bis heute kontrovers diskutierten Frage, ob Cisneros die Verbrennung von bis zu mehreren Tausend islamischen Schriften veranlasst habe – und verneint dies. Juan de Vallejo, ein enger Vertrauter des Kardinals, berichtet von der Verbrennung, doch sind Salvador Miguel zufolge seine später verschriftlichten Angaben zum Ereignis und dem Zeitpunkt desselben unklar bzw. falsch, so dass Cisneros nicht eindeutig eine Mitschuld zugesprochen werden kann. Zu Granada in den Jahren 1499–1501 insgesamt MILHAU, *Die Iberische Halbinsel* (wie Anm. 3), S. 390, 398–400. Weiterhin, vorsichtig und ausgewogen argumentierend RUMMEL, Jiménez de Cisneros (wie Anm. 1), S. 32–35 sowie veraltet – u. a. die Taufe von 3.000 Muslimen an nur einem Tag sowie die Verbrennung von 5.000 Handschriften erwähnend – KISSLING, *Kardinal Francisco Ximenez de Cisneros* (wie Anm. 1), S. 35 f.
- 10 Ausführlich zur Benefizialpolitik der Krone Alfredo ALVAR EZQUERRA, *Reforma eclesial cisneriana in caput et membris: conflictos, adhesiones y resistencias*, in: *La Biblia Políglota Complutense* (wie Anm. 1), S. 27–36, hier S. 31 f.

das königliche Steuerwesen von zentraler Bedeutung. Allein die kastilische Kirche hatte um 1492 geschätzte Einkünfte von eineinhalb Millionen Dukaten, während sich die Einnahmen der Krone wohl auf höchstens eine Million Dukaten beliefen. Unter Verweis auf ihren Kampf gegen Ungläubige und Ketzer erlangten die Katholischen Könige das Zugeständnis, zwei Neuntel des Kirchenzehnten, die *tercias reales*, einbehalten zu dürfen. Für das Königreich Granada und die Neue Welt erhielten Isabella und Ferdinand den gesamten Zehnt. Hinzu kam der *subsidio*, eine vom Klerus erhobene Steuer, die den Kampf gegen die Ungläubigen finanzieren sollte. Schließlich erhielten die Katholischen Könige nach harten Auseinandersetzungen auch den Gesamterlös aus der *cruzada*, einer Kreuzzugsbulle, die zur Finanzierung des Kampfes gegen den Islam verkauft wurde und Laien sowie Klerikern einen vollkommenen Ablass gewährte. Trotz dieser finanziellen Zuwendungen an die Krone flossen weiterhin beträchtliche Summen nach Rom ab – bischöfliche Renten an römische Kardinäle, Zahlungen für Ausfertigungsrechte der Bullen, der Petersablass etc. Diese Zahlungen wurden von Klerus und Laien zunehmend kritisiert.¹¹

Im Bereich der klerikalen Reform konnten die Katholischen Könige und ihre Mitstreiter – an wesentlicher Stelle Cisneros – unbestritten Wesentliches erreichen. An erster Stelle ist hier die Durchsetzung der strengen franziskanischen Observanz zu nennen. Weniger gut untersucht sind die parallel verlaufenden Reformen des Dominikanerordens hin zu einer strengeren Observanz sowie die unterschiedlich erfolgreichen Bemühungen um eine Reform weiterer männlicher und weiblicher Ordensgemeinschaften. Der Versuch, mit Synoden, Strafandrohungen und einer rigiden königlichen Gesetzgebung auch den Weltklerus zu reformieren, war mäßig erfolgreich. Die katechetischen Kenntnisse der Bevölkerung konnten insgesamt wohl verbessert werden; über den Klerus hinaus entstand ein Publikum für die Lektüre geistlicher Schriften. Cisneros selbst war geprägt vom Geist der strengsten franziskanischen Observanz. Als Seelsorger förderte er die Übersetzung von Andachtsbüchern – etwa das „Leben Jesu“ Ludolphs des Kartäusers, die Betrachtungen eines Johannes Climacus, einer Angela von Foligno oder Katharina von Siena. Der Großinquisitor bewies eine große Toleranz mystischen, auch zum Spiritualismus neigenden Frömmigkeitsformen gegenüber. Diese Strömungen waren bei den vom Joachimismus beeinflussten Franziskanern, bei den von Savonarola beeindruckten Dominikanern, bei den Beatas – Franziskanerinnen und Dominikanerinnen der mendikantischen Drittorden, die im Ruf der Heiligkeit standen – und bei weiteren Laien wirksam.¹²

11 MILHAU, Die Iberische Halbinsel (wie Anm. 3), S. 401–404, 407–409.

12 ALVAR EZQUERRA, Reforma eclesial cisneriana (wie Anm. 10), S. 29–31; MILHAU, Die Iberische Halbinsel (wie Anm. 3), S. 387 f., 404–406; KISSLING, Kardinal Francisco Ximenez de Cisneros (wie Anm. 1), S. 24–26, 31–35.

Kurzum: Als Isabella und Ferdinand 1475 ihre Herrschaft angetreten hatten, waren die Zweifel der spanischen und nichtspanischen christlichen Beobachter an der Rechtgläubigkeit Spaniens groß. Die Zweifler übersahen allerdings, dass in Spanien schon lange ein Prozess im Gang war, der darauf abzielte, die islamisch-orientalischen und jüdischen Einflüsse zurückzudrängen und sich der Kultur der lateinischen Christenheit anzugleichen. Dieser Prozess fand in der Regierungszeit der Katholischen Könige – unter wesentlicher Beteiligung des Cisneros – seinen Höhepunkt und Abschluss. Die ältere Auffassung spanischer Historiker, die Katholischen Könige hätten ihre Kirche nachhaltig reformiert und dieselbe gleichsam gegen die Reformation „immunisiert“, wurde aufgegeben. Dass die Reformation eine Reaktion auf die Reformbedürftigkeit der römischen Kirche gewesen sei, ist nicht nur für das spanische Beispiel widerlegt worden. Überdies waren in den Reichen der Katholischen Kirche zahlreiche Veränderungen weniger radikal als lange angenommen. Die Erfolge der Schriften eines Erasmus in Spanien nach 1516, das Interesse an den lutherischen Ideen nach 1520, die zeitgleiche Ausbreitung der *alumbrados* in Kastilien oder die geistigen Unruhen an der Universität Alcalá zeigen, dass viele Spanier den Weg der Reformen weitergehen wollten – wenn auch ohne den Bruch mit Rom.¹³

3. Das Umfeld und die Anfänge der Complutensischen Polyglotte

Wie bereits angedeutet, ist die Geschichte der Polyglotte eng mit der Universitätsgründung in Alcalá verbunden. In dieser Stadt, die dem Erzbischof von Toledo unterstand, hatte König Sancho IV. 1293 ein Studium Generale eingerichtet, das indes keine größere Bedeutung erlangen sollte. Erzbischof Alfonso Carillo de Acuña gründete in Alcalá 1453 ein Franziskanerobservantenkloster – Santa María de Jesús – und erwirkte für dieses von Papst Pius II. 1459 die Erlaubnis zur Einrichtung von drei Lehrstühlen für die Freien Künste und Theologie. Allerdings konnten diese drei Lehrstühle erst 1473 ihre Tätigkeit aufnehmen. Einen weiteren, nun entscheidenden Schub erlangten die Bemühungen um eine Universität in Alcalá dann unter Francisco Jiménez de Cisneros, seit 1495 Erzbischof von Toledo. Als Anhänger eines Ramon Lull und eines Savonarola wusste Cisneros um die Bedeutung einer Universität für die religiöse Reform sowie für Kirche und Krone. Dabei an die Traditionen in Alcalá anzuknüpfen, anstatt sich um eine Gründung in Toledo zu bemühen, war naheliegend. Toledo war eine selbstbewusste Stadt, die den Erzbischöfen bereits vor Cisneros mehrfach Widerstand geleistet hatte. Auf Bitten des Erzbischofs gestat-

13 CONTRERAS CONTRERAS, La Monarquía de los Reyes Católicos (wie Anm. 1), S. 24; MILHAU, Die Iberische Halbinsel (wie Anm. 3), S. 384 f., 406 f.

tete Papst Alexander VI. im April 1499 die Errichtung des Kollegs San Ildefonso in Alcalá und verlieh diesem das Recht, akademische Grade zu verleihen. Ebendieses Kolleg, das an die Tradition des 1293 gegründeten Studium Generale sowie an die 1459 päpstlich bestätigten Lehrstühle anknüpfte, wurde die Keimzelle der Universität. Die Einweihung des Kollegs sollte allerdings erst 1508 erfolgen; zwei Jahre darauf wurden Universitätsstatuten publiziert. Von den Katholischen Königen wurde das Kolleg 1512 dann zur Universität erklärt und als solche von Papst Julius II. bestätigt.¹⁴

Am Kolleg San Ildefonso wurden, wie einleitend angedeutet, die drei biblischen Sprachen Hebräisch, Griechisch und Lateinisch gelehrt. Auch wenn das berühmte Collegium Trilingue erst nach Cisneros Tod, 1528, errichtet wurde, waren somit die Grundlagen für das Projekt der Polyglotte gegeben.¹⁵ Wie schon betont, ging die Idee zur Polyglotte unzweifelhaft von Cisneros aus. Der Erzbischof versammelte in seinem Palast in einer „biblischen Akademie“ einen Gelehrtenkreis, der das Projekt im Folgenden wesentlich tragen sollte. Den Plan einer mehrsprachigen Bibeledition hatte Cisneros seinem Notar und späteren Biographen Juan de Vallejo zufolge bereits 1502. Der Erzbischof wollte im Rahmen seiner Reformbemühungen eine mehrsprachige Bibelausgabe schaffen, die die Unwissenheit (*la ignorancia*) über die Heilige Schrift zunächst beim Klerus, über diese auch bei den Laien überwinden und deren Kenntnisse über die Texte vertiefen sollte.¹⁶ Wohl um 1508 begannen die Vorarbeiten zur Polyglotte, die von Anfang an als Gemeinschaftswerk geplant war. Beteiligt waren als Hebräischspezialisten die drei Conversos Alfonso de Zamora sowie die beiden Magister Pablo Coronel und Alfonso de Alcalá. Hinzu kamen die Gräzisten und Latinisten Demetrio Ducas aus Kreta; Hernán Núñez (de Guzmán), genannt „el Pinciano“ oder Comendador aus dem Ritterorden des Hl. Jakob vom Schwert

-
- 14 Antonio EZQUERRA ALVAR, *La Universidad de Alcalá a principios del siglo XVI*, in: *La Biblia Políglota Complutense* (wie Anm. 1), S. 64–73, hier S. 64–67. Ebd., S. 68–72 zu den Statuten der Universität. – Stärker auf die Universitätsgeschichte im Kontext der Stadtgeschichte bezogen M.^a Dolores CABAÑAS GONZÁLEZ, *La ciudad del saber*, in: *La Biblia Políglota Complutense* (wie Anm. 1), S. 48–63, hier bes. S. 51–57. Zum Einfluss von Lull und Savonarola auf das Reformdenken des Cisneros kurz auch Natalio FERNÁNDEZ MARCOS, *La Políglota Complutense en su contexto*, in: *La Biblia Políglota Complutense* (wie Anm. 1), S. 231–238, hier S. 232. Zur Universität und den Bemühungen des Cisneros ausführlich Antonio MARCHAMALO SÁNCHEZ, *La Magistral de Alcalá en la Universidad Cisneriana, 1499–1831*, Alcalá de Henares 2017, S. 25–153, hier bes. S. 81–84 zur cisnerianischen Gründung.
- 15 RUMMEL, Jiménez de Cisneros (wie Anm. 1), S. 53–57; Jerry H. BENTLEY, *Humanists and Holy Writ, New Testament Scholarship in the Renaissance*, Princeton 1983, S. 71.
- 16 BENTLEY, *Humanists and Holy Writ* (wie Anm. 15), S. 71–74; FERNÁNDEZ MARCOS, *La Políglota Complutense en su contexto* (wie Anm. 14), S. 232, 235; PINERO, *La columna del nuevo testamento* (wie Anm. 3), S. 284; MARCHAMALO SÁNCHEZ, *La Magistral de Alcalá* (wie Anm. 14), S. 185.

(*Orden Militar de Santiago de la Espada*); Diego López de Zúñiga; Bartolomé de Castro, Juan de Vergara und, zumindest zeitweise, Antonio de Nebrija.¹⁷ Cisneros hatte auch Erasmus von Rotterdam eingeladen, sich an dem Projekt zu beteiligen – doch dieser lehnte ab: *Non placet Hispania*. Die einzelnen an der Polyglotte Mitwirkenden hatten, ihren Sprachkenntnissen entsprechend, je eigene Aufgaben innerhalb des Gesamtprojektes.¹⁸ Gleichzeitig wurde der Entstehungsprozess der Edition ständig gemeinsam besprochen, strittige Auslegungen wurden diskutiert, auf die Anwendung der modernsten zeitgenössischen philologischen Kenntnisse und Methoden wurde größter Wert gelegt.¹⁹ Nur verwiesen sei außerdem auf die Tatsache, dass die Bearbeiter der Polyglotte auf eine lange bibelkundliche Tradition auf der iberischen Halbinsel zurückgreifen konnten.²⁰ Dank der Zusammenarbeit der genannten Personen und dank ihrer Verwurzelung in der spanischen wissenschaftlichen Tradition sollte die Polyglotte in sich

-
- 17 Ausführlich zu den genannten Personen, besonders auch zu den zeitweisen Streitigkeiten unter ihnen, die dazu führten, dass Nebrija spätestens 1515 seine Mitarbeit beendete: Teresa JIMÉNEZ CALVENTE, *Quidnam heres stupidusque manes? La Biblia en manos de los grammatici: Antonio de Nebrija y otros eruditos complutenses*, in: *La Biblia Políglota Complutense* (wie Anm. 1), S. 239–260, hier bes. S. 239–246 sowie BENTLEY, *Humanists and Holy Writ* (wie Anm. 15), S. 74–91. Zu den am Projekt beteiligten Personen und weiteren am Kolleg San Ildefonso wirkenden Professoren, deren Mitwirkung an der Polyglotte indes unsicher bleibt, weiterhin auch MARCHAMALO SÁNCHEZ, *La Magistral de Alcalá* (wie Anm. 14), S. 185; PIÑERO, *La columna del nuevo testamento* (wie Anm. 3), S. 285; María Victoria SPOTTORNO, *El texto griego del Nuevo Testamento en la Políglota Complutense*, in: *Una Biblia a varias voces. Estudio textual de la Biblia Políglota Complutense*, ed. de Ignacio CARBAJOSA y Andrés GARCÍA SERRANO (*Studia Biblica Matritensia*, 2), Madrid 2014, S. 189–204, hier S. 189 f.
- 18 Die spanische Forschung konnte herausarbeiten, dass insbesondere Alfonso de Zamora, Pablo Coronel und Alfonso de Alcalá am hebräischen Text arbeiteten: Ignacio CARBAJOSA, *El texto hebreo en la Políglota Complutense*, in: *Una Biblia a varias voces* (wie Anm. 17), S. 93–121, hier S. 97–101. Am aramäischen Text arbeitete wesentlich Alfonso de Zamora, der auch die Übersetzung ins Lateinische verantwortete: Luis Díez MERINO, *El texto arameo en la Políglota Complutense*, in: *Una Biblia a varias voces* (wie Anm. 17), S. 143–188, hier S. 147–150. Zur Mitwirkung des Nebrija vgl. Luis VEGAS MONTANER, *Las versiones latinas en la Políglota Complutense*, in: *Una Biblia a varias voces* (wie Anm. 17), S. 205–232, hier S. 212–216.
- 19 JIMÉNEZ CALVENTE, *Quidnam heres stupidusque manes?* (wie Anm. 17), S. 246–249; FERNÁNDEZ MARCOS, *La Políglota Complutense en su contexto* (wie Anm. 14), S. 233; PIÑERO, *La columna del nuevo testamento* (wie Anm. 3), S. 285 f., 290 f.; Santiago AGUADÉ NIETO, *La Biblia Políglota, los intelectuales y el poder*, in: *La Biblia Políglota Complutense* (wie Anm. 1), S. 116–152, hier S. 149; KISSLING, *Kardinal Francisco Ximenez de Cisneros* (wie Anm. 1), S. 40.
- 20 Vgl. hierzu im Überblick Gemma AVENOZA VERA, *Los estudios bíblicos en la Península en romance antes de la Biblia Políglota Complutense: otra aproximación a la exégesis*, in: *La Biblia Políglota Complutense* (wie Anm. 1), S. 77–86.